

## Reisebericht von Simone und Markus Stange, Oktober 2009

Unsere Reiseplanung stand schon fast ein Jahr vor dem eigentlichen Start im Oktober 2009 fest. Endlich ging es dann los! Auf nach Namibia, in das Land, über das wir schon so viel gelesen, gesehen und gehört, das wir aber noch nie bereist hatten.

Mit dabei waren Norbert Rothausen, dessen Frau Marion, deren jüngster Sohn David und Gitte Behrendt, alle schon mit Namibia-Erfahrung. Der zehnstündige Nachtflug mit Air Namibia brachte uns sicher nach Windhoek, der Hauptstadt Namibias, die sich einen ganz besonderen kolonialen Charme bewahrt hat. Man spricht Deutsch und vieles erinnert eher an eine Großstadt in Deutschland als an einen Ort mitten in Afrika.

Wir trafen uns dann mit unserem „Reiseleiter-Team“ Klaus von Ludwiger und Marita Hoster. Die beiden würden uns die nächsten 10 Tage auf knapp 2000 Kilometern begleiten. Klaus lebt schon seit 1953 in Namibia und kennt das Land wie seine Westentasche. Marita pendelt im Halbjahresrhythmus zwischen Deutschland und Namibia.

Die erste Nacht schliefen die Rothausens und Gitte im Hause von Sylvia Beukes in Rehoboth und wir konnten schon einmal eine Nacht in einer traumhaft gelegenen Lodge ganz in der Nähe verbringen. Die Nächte in Afrika sind anders als bei uns: Sonnenauf- und –untergang verlaufen sehr schnell und sobald die Sonne verschwunden ist wird es auch schnell kühl. Dafür wurden wir aber meistens mit einem sternenklaren Himmel belohnt, dessen Sterne um Einiges heller leuchten als bei uns in Europa.

Uns zu Ehren haben Sylvia und ihr Mann Richard am folgenden Abend ein traditionelles Brai veranstaltet. Die Namibianer grillen für ihr Leben gerne und gut. Das dortige Fleisch ist ausgezeichnet und verliert im Gegensatz zu unserem kaum an Volumen beim Grillen. Köstlich! An dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank an Sylvia und ihren Mann für die tolle Bewirtung. Natürlich kam auch die Arbeit nicht zu kurz, wir erfuhren die neuesten Informationen aus erster Hand, zum Beispiel über den Fortschritt der Zulassung der Schule, Entwicklungen innerhalb der Familien, Fortschritte und Rückschläge bei der Entwicklung einzelner Kinder usw. Sylvia strotzt nur so vor Energie und hat sich ihren Aufgaben mit vollem Herzen verschrieben.

Von ihren Erfolgen konnten wir uns am selben Tag beim Besuch zweier Familien überzeugen und die ersten mitgebrachten Geschenke der deutschen Paten überreichen. Im Gegensatz zu vielen anderen Häusern in Rehoboth machte das Umfeld der Kinder einen sehr sauberen und ordentlichen Eindruck. Es war sehr bewegend, endlich mit eigenen Augen zu sehen, dass unsere Spenden und Patenschaften eins zu eins bei den Kindern ankommen.

Über einen Ort mit dem schönen Namen Solitaire (wo es tatsächlich den besten Apfelkuchen Afrikas gibt) ging es weiter zu den berühmten roten Dünen des Soussusvlei immer Richtung Swakopmund. Wir durchfuhren traumhafte Savannenlandschaften mit Oryx-Antilopen, Dik Diks, Straußen und Zebras, aber auch Landstriche, in denen man erst auf den zweiten Blick erkennt, welche Vielfalt dort herrscht (wie zum Beispiel die Mondlandschaft kurz vor Swakopmund). Vor allem die schier endlose Weite des Landes ist faszinierend. Klaus und Marita haben dabei auf jede unserer Fragen immer eine Antwort gefunden und uns zu phantastischen Orten geführt, die in keinem Reiseführer erwähnt werden.

Reisen bildet ja bekanntlich und somit haben wir auf dieser Reise gelernt: selbst in Namibia kann es heftig regnen/ man kann auch mitten in der Wüste frieren/ man kann auch mit den Exkrementen bestimmter Tiere Weitspuckwettbewerbe veranstalten...

Der Höhepunkt der Reise war natürlich der Besuch der Talitha Kumi Schule in Arandis, wo die meisten unserer Patenkinder leben. Das neue Schulgebäude ist phantastisch und bietet die besten Voraussetzungen für einen guten und erfolgreichen Unterricht. Brenda Johnston (genau so ein Energiebündel wie Sylvia) hat uns durch alle Klassenräume geführt, die Pläne für die Zukunft erläutert und natürlich auch davon erzählt, wo noch der Schuh drückt. Wir konnten nur kurze Zeit später vergleichen, wie es in ähnlichen Einrichtungen zugeht, denen es an ausreichender Unterstützung aus dem Ausland fehlt.



Erstes Treffen mit unserem Patenkind Smithley

Kurz: Nur Dank unserer finanziellen Unterstützung fehlt es „unseren“ Kindern in Arandis weder an materiellen Dingen, sie sind ausreichend ernährt, freundlich und verspielt, sie lernen innerhalb der Familien soziale Kompetenz und Verantwortung, sie wachsen in einem Umfeld auf, in dem Liebe und gegenseitige Wertschätzung praktiziert werden und sie erhalten eine Bildung, die ihnen später einen fairen und hoffnungsvollen Start in ihr Leben ermöglicht.

Trotz aller Fortschritte, die Namibia in den vergangenen Jahren gemacht hat herrschen immer noch Korruption und Vetternwirtschaft. Für Ausländer ist es schwer, trotz teilweise hoher Investitionen eine permanente Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten. Jeder, mit dem wir uns auf dieser Reise unterhalten haben, egal ob weißer Farmer oder schwarzes Zimmermädchen ist der Ansicht, dass Namibia ohne finanzielle Unterstützung aus dem Ausland in den nächsten Jahren nicht überleben wird.

Neben einer überwältigenden Landschaft und einer beeindruckenden Tierwelt werden uns von dieser Reise die Eindrücke von freundlichen Menschen, die ihr Schicksal mit afrikanischer Gelassenheit erdulden, die Wirksamkeit und Notwendigkeit unserer Unterstützung und vor allem der Nachthimmel über Afrika in Erinnerung bleiben.

Namibia, Klaus, wir werden wiederkommen!